Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 2-3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

August. **N° 3.** **1856.**

GESCHICHTE UND RECHT.

Aus mailändischen Chronisten.

(Abgedruckt im 3. Bande des Archivio storico italiano, Firenze 1842, unter dem besondern Titel: Cronache Milanesi.)

Schlacht von Arbedo, 1422 (S. 30, Chronik des Cagnola). Die Schweizer (Sviciri) erhoben Krieg gegen den Herzog und zogen nach Bellinzona; der Herzog sandte gegen sie den Carmagnola mit dem Heer. Als dieser angelangt war, stritt er mit den besagten Deutschen (Todeschi), am letzten Tage des Juni, und nach hartem Kampf durchbrach er sie, und schlug sie in die Flucht; von beiden Heeren zusammen fanden sich 2000 Todte, darunter ohne Vergleich viel mehr Deutsche; und ein Deutscher (Alamano), von einem Mann aus dem herzoglichen Fussvolk mit einer Lanze durchbohrt, war so kühn, dass er der Lanze, welche ihm durch den Leib ging, nachlief, mit einem Messer in der Hand, um sich noch an Dem zu rächen, welcher ihn durchstochen hatte; allein von der schweren Wunde sank er todt zusammen.

Der Verrath an Lodovico Moro, 1500 (S. 245 u. f., Chronik des Prato). (Nachdem der Herzog beim Einzug in Novara seinem Heer die schon begonnene Plünderung untersagt hat:)... Die Schweizer, hierüber erbost, fingen an zu überlegen, auf welche Weise sie ihn verrathen könnten.... Darauf, am 25. Merz, reiste Lodovico nach Mailand, indem er die Aufsicht über die Armee den Brüdern Galeazzo und Francesco Sanseverino übertrug, mit der Vorschrift, keine Schlacht zu liefern. In dieser Zwischenzeit begann Herr Gian Giacomo Trivulzio [1]) den schweizerischen Hauptleuten heimlich mit vielen Versprechungen zuzusetzen, dass sie Herrn Lodovico verrathen möchten. Dieser war, wie gesagt, nach Mailand gegangen, und hatte daselbst mit seinem Bruder (Cardinal) Ascanio und seinen Anhängern eine Hauptberathung gehalten über Beischaffung von Geld und über den Krieg. In Erwägung, dass von einer Seite die Venezianer sich drohend verstärkten, von der andern die Franzosen stets neuen Zuzug empfingen, wurde eine Schlacht beschlossen, zumal, da das herzogliche Heer an Zahl noch dem französischen überlegen war, und das Geld nicht genügte, um eine so grosse Ausgabe lange auszuhalten. Nach diesem Beschluss reiste der Herzog voll Besorgniss ab; als er wieder in Novara anlangte, sah er die Schweizer unter sich viele Berathungen halten, begann Verdacht gegen sie zu fassen, und bemühte sich sehr ihre Absichten zu ergründen und sie mit

[1]) Er stand mit dem französischen Heer in Mortara.

POLYTECHN.

grossen Versprechungen zu besänftigen; aber sie waren schon durch das Geld der Franzosen gewonnen, ihn zu fangen... (Folgen kleinere Kriegsereignisse, wobei auch ein mailändischer Offizier, Conte Borella, Verrath übt. Die Stadt Mailand stellt 6000 Mann auf und sendet sie dem Herzog zu Hülfe. Dieser bereitet seine Armee auf die bevorstehende Entscheidung vor:) und mit Hülfe der beiden Sanseverino brachte er Alles in Ordnung und ermahnte Jeden, sich in der Stunde der Noth als wahren Kämpfer zu zeigen und zu bedenken, dass es sich nicht um Feinde von lateinischer, sondern von barbarischer Abkunft handle, welche keine landsmannschaftliche Rücksicht hätten; dann mahnte, bat und beredete er, fast mit Thränen, die schweizerischen Hauptleute ihre Pflicht zu thun, und versprach ihnen auf den Fall des Sieges sogar einen Theil seines Staates.... (Trivulzio mit der französischen Armee rückt heran und besetzt eine Vorstadt von Novara. Lodovico stellt seine Armee ebenfalls auf:) aber die Schweizer, welche die Mehrzahl derselben ausmachten, wollten sich zuhinterst aufstellen und machten Miene, überhaupt nicht schlagen zu wollen. Diess erregte grossen Verdacht; das Heer setzte sich zwar in Bewegung, aber diese zuhinterst Gebliebenen, besonders die Graubündner *(sic)*, fingen an zu schwanken und zeigten Lust, sich zurückzuziehen. Als der Herzog diess sah, schmerzte es ihn der Massen, und, keines Ausweges mehr sicher, wusste er nicht, was anfangen. Ein kühner Albanesenhauptmann, Mercurio, versprach ihm noch, ihn aus den Händen der Feinde zu retten, wenn er ein Berberpferd des Hauptmanns besteigen wolle; aber der Herzog wollte nicht, wegen seiner Hämorrhoiden, oder weil die Furcht stärker war als die Ueberlegung, oder aus irgend einer Ursache; vielmehr liess er nun sogleich durch Dollmetscher die schweizerischen Hauptleute zu sich rufen und bat sie: wenn es ihre Absicht sei, ihm nicht zu helfen, so möchten sie ihn wenigstens sicher nach Deutschland zurückführen, von wo er im Vertrauen auf sie hergekommen. Worauf Einige von ihnen ihm das Wort gaben (wenn diess ein Wort heissen kann) ihn zu retten; und ich glaube wirklich, dass nicht Alle an dem Betrug Theil hatten. Auf dieses Wort also verkleideten sich der Herzog und Herr Galeazzo Sanseverino als schweizerische Gemeine (da poveri Todeschi), und mischten sich unter die Schaaren des Fussvolks; es half ihnen aber nichts, denn sie wurden durch Veranstaltung einiger Hauptleute der Graubündner *(sic)* beim Beginn der Schlacht von den Franzosen gefangen... (Allgemeine Bestürzung und Flucht im herzoglichen Heere; leichter Sieg Trivulzio's; die Gefangenen in das Castell von Novara gebracht, welches rasch für Frankreich in Besitz genommen worden war)... Und die Deutschen und die Burgunder und unsere (herzogliche) leichte Reiterei retteten sich; und ein Theil der Schweizer, nachdem sie 30,000 Goldscudi als Preis des schändlichen Verrathes erhalten, zogen nach der Lomellina.

Ein Schwert des Attila.

Lambert von Hersfeld in seinen Annalen (Pertz. Mon. Edit. in usum scholarum pag. 93) erzählt die Geschichte eines Vertrauten König Heinrichs IV. in nachfolgender Weise:

»Der König auf der Reise nach Mainz begriffen (Anfangs August 1071) kam nach Hersfeld;

von da, am folgenden Tage, nach Utenhusen[1]), wo er das Mittagsmahl einnahm. Und als er und sein Gefolge, neu gestärkt und von Begierde erfüllt, ihre Reise zu beschleunigen, um die Wette eilten, wieder zu Pferd zu steigen, geschah es, dass Liupold von Mersburg, einer der theuersten Freunde des Königs, den dieser zu Dienst und Rath aufs vertrauteste zu gebrauchen pflegte, mit dem Pferde stürzte und, von seinem eigenen Schwerte durchbohrt, den Geist aufgab. Das Unglück desselben ergriff den König mit unerträglichem Schmerz und Trauer; er liess den Todten sogleich nach Hersfeld zurückbringen, und daselbst mitten in der Kirche unter Abhaltung eines grossartigen und prachtvollen Todtenamtes bestatten; auch vergabte er zu dessen Seelenheil 30 Mansen in Mertenefelt an das Kloster[2]). Man bemerkte aber, dass dieses dasselbe Schwert war, mit welchem einst der weltberühmte König der Hunnen, Attila, zum tödtlichen Verderben der Christen und zum Untergang Galliens feindlich gewüthet hatte. Die Königin von Ungarn nämlich, die Mutter des Königs Salomon[3]), hatte dieses Schwert dem Herzoge der Bayern, Otto, geschenkt, da mit dessen Rath und Hülfe der König (Heinrich IV.) ihren Sohn in sein väterliches Reich eingesetzt hatte; und nachdem der Herzog das Schwert als Pfand persönlicher Freundschaft dem jüngeren Dedi, Sohn des Markgrafen Dedi, auf eine Zeit geschenkt hatte, kam dasselbe nach dessen gewaltsamem Tode an den König und durch den König an diesen Liupold. Desshalb, erklärten die meisten Anhänger des Herzogs Otto, habe göttliches Gericht diesen Mann durch des Herzogs einstiges Schwert getroffen, da hauptsächlich er den König zu des Herzogs Verfolgung und Verbannung vom Hofe aufgestiftet habe. Es wird aber von diesem Schwerte in den Geschichten der Geten, die auch Gothen heissen, erzählt, dass es einst dem Mars gehört habe, von dem die Heiden fabeln, dass er der Gott des Krieges und Erfinder der kriegerischen Waffen gewesen. Lange Zeit später habe ein Hirte dasselbe aufgefunden, unter der Oberfläche des Bodens leicht versteckt, wo es den Fuss eines weidenden Stiers verwundet hatte; er habe es dem Könige Attila überbracht und diesem haben alle Wahrsager der damaligen Zeit übereinstimmend geweissagt, dass dieses Schwert den Untergang des Erdkreises und das Verderben vieler Völker zu bewirken bestimmt sei. Und dass diese Weissagung wahr gewesen, bezeugt heute noch der Untergang vieler der edelsten Städte Galliens, so sehr, dass selbst die Barbaren jenes Schwert den Rächer des Zorns Gottes oder Gottes Geissel genannt haben.«

Wer war nun jener Liupold von Mersburg? Die Erklärer des Lambert geben ihm Mersburg am Bodensee zur Heimath, wonach er einem sonst nicht bekannten Geschlechte angehört hätte[4]). Näher liegt es aber, ihn einem bekanntern Hause beizuzählen, demjenigen des schaffhausischen Schirmvogtes Adalbert, den die Chronik von Petershausen (Mone Quellens. I. 147) zum Jahr 1102 einen »Grafen von Morisberch« nennt. Von Burg Mörsberg bei Winterthur trug dieser Graf Adalbert den Namen, und war, wie Bader (Mone Zeitschr. I. 89) gezeigt hat, der Sohn eines Grafen aus dem Hause Winterthur und einer Gräfin von Nellenburg. In die Reihe der Grafen von Winterthur, jener Liutfriede, welche die Chronik von Petershausen und Tschudi's Liber heremi nennen, ist daher wohl auch Liutpold von Mörsburg oder Mörsberg einzureihen, vielleicht als Stifter der auf Mörsberg abgetheilten Linie und Vater Adalberts, und wir hätten in dem ersten bekannten Mörsberger den Vertrauten von König Heinrich IV. und Besitzer von Attila's Schwert. G. v. W.

Getae — Gothi.

Bekanntlich hat J. Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache I, 176 ff. nachgewiesen, dass die frühern Getae und die spätern Gothi ein und dasselbe Volk

[1]) Odenhausen bei Giessen. [2]) Mertenfeld bei Heiligenstadt.

[3]) Salomon, König von Ungarn, 1064 — 1075, dessen Gemahlin eine Schwester des deutschen Königs Heinrichs IV. war.

[4]) Der alte Name von Mersburg am Bodensee lautete (bis 1190): Mercesburg. S. Mone, Zeitschrift. I. 345.

gewesen seien. Unter den Belegen erscheint auch der bekannte Rath an den Caracalla, sich den Beinamen Geticus Maximus unter anderen zu wählen. Aber die Stelle selbst des Aelius Spartianns im 10. Cap. des Caracalla hat der berühmte Sprachforscher, wie es scheint, nicht nachgelesen, er würde sonst den wichtigen Zusatz des Geschichtschreibers nicht übergangen haben. Sie lautet: Nam quum Germanici et Parthici et Arabici et Alemannici nomen adscriberet, nam Alemannorum gentem devicerat, Helvius Pertinax, Pertinacis filius, dicitur joco dixisse »Adde si placet etiam Geticus Maximus«, quod Getam fratrem occiderat, *et Gotti Getae dicerentur,* quos ille, dum ad Orientem transiit, tumultuariis procliis devicerat. In desselben Verfassers Antoninus Geta Cap. 6 lauten dagegen die Worte: Helvius Pertinax — recitanti Faustino praetori et dicenti Sarmaticus Maximus et Parthicus Maximus »dixisse dicitur« Adde et Geticus Maximus, »quasi Gotticus«. E.

Das Pfeiferkönigthum in Zürich im Jahr 1430.

(Mitgetheilt von Herrn Stadtrath Ott aus den Miscellaneen der Zollerschen Sammlung. Stadtbibl. Zürich. Mscr. J. 357.)

LECHEN-BRIEFF

Alfs die Statt Zürich das sogenannt Pfyfer-Königreich in ihren Gerichten und Gebiethen Ulman Meyer von Bremgarten verlichen. (29. März 1430.)

Wir der Burgermeister und die Räth der statt Zürich tund kundt allermännlichem, und vergehen offenlich mit difsem brieff, Als wir von alter und gutter gewannheit her, sunder auch jetz, von unsser Graffschafft Kiburg wegen, dafs Pfiffer Küngrich, in allen unfseren Herschafften, Graffschafften, Gerichten, Gebieten, Twingen und Bännen, verlichen, und jeglichen Künig, der zu Ziten gewefsen ist, bestätt habend, als das von unfsern Vorfahren Redlich komen ist, Ist für uns in unsern offen gesefsnen Rat kommen uff difsen hüttigen Tag, als difser Brieff geben ist, der bescheiden Vlman Meyer von Bremegarten unfsers Gnedigen Herren, Herren Burkartz von Wyssenburg, Apt des Gotzhufs zu den Einsidlen, varend Man, hat uns angerüfft und gnedeklich gebetten, Im dafselb Pfiffer-Künigrich, in allen unfseren Graffschafften, Herschafften, Gerichten, gebieten, Twingen und Bännen güttlich zu verlichen; dieselben sin ernstlich Bett haben wir angesechen, und sunder betrachtet, dass Er von anderen varenden Lüthen in der Eidtgnoschafft einmüttenklich erwelt ist, und haben Im auch das obgenannt Pfiffer Künigrich in allen unfseren Graffschaften, Herschafften, Gerichten, Gebieten, Zwingen und Bännen güttlich und gnedeklich verlichen, verlichend Im auch das mit krafft und macht difs brieffs was wir Im daran von Rechtz wegen zelihen haben und mügen; Bestetten In daran als einen Rechten Künig der Pfiffer und varenden Lütt, also dass Er und sin Marschalk das Künig Reich hinfür als bifsher, mit allen wirden und Eren allen Freyheiten, Rechtungen und gutten gewonheiten, als dafs von alter herkommen ist, inhalten und haben sullen, von aller Mänglichem ungesumpt und ungehindret; und also darauf hat auch der egeseit Ulman Meyer, der Pfiffer Künig, in des wisen, unfsers Lieben Burgermeisters, Felix Manefs, Hand gelopt verheifsen, by siner trüw, an Eides statt, unfser einem jeklichen Burger Meister und Rat Zürich gehorsamm, getrüw, gewerttig und von des Künigrichs wegen verbunden ze sind, also was wir mit Im von defselben Küngrichs wegen Schaffind, das Er uns defs gehorsamm und alle Zit gewerttig sye in allen sachen nützid ufsgenommen; Herumb So Bätten wir alle Fürsten, Grafen, Herren, Fryen, Ritter, knecht, Ammtlüth, Vögt, Burgermeister, Schultheifsen, Ammann und Räth, denn difser unfser Brief gezöiget wirt, dass Sy den vorgeschriben Ulman Meyer, den Küng und sinen Marschalken, güttlich empfachen und wol laussen, Inn auch Schützen, schirmen und fürdern wellend, nach Ir Vermügen, und siner notdurfft; das wellen wir güttlich beschulden umb alle und jeglichen in gelichen sachen, wenn Sich das fügen würde. Ze Urkund aller vorgeschribner Ding so geben wir dem egeseitten Ulmann Meyer, der varender Lüth Küng difsen Brieff, mit unfser statt secret daran gehenkt, doch unfs, unfser gemeinen statt und unfser nachkomen on Schaden, uff die Mittwuchen nach Mitter-Vasten, do man zalt von Gottes Geburtt Vierzechen Hundert und drifsig Jar.

Untergegangene Ortschaften.

Es sind die folgenden Zeilen ein erster Beitrag zur Kenntniss derjenigen Wohnsitze unsers Landes, die im Laufe der Zeiten von der Erde verschwunden, deren Namen aber in Urkunden erhalten sind. Solche werden häufig mit der Benennung wüste Ortschaften, Wüstungen bezeichnet. Die folgenden Beispiele sind alle aus dem von Herrn Trouillat herausgegebenen Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle. Porrentruy 1852 u. 54. 2 Bde. gezogen worden.

1) *Benken*, jetzt ein einziges Dorf dieses Namens im ehemaligen Dekanat Leimenthal; aber im liber marcarum[1]) wird ein *Gross-* und *Klein*-Benken, major et minor, angeführt. I. pag. LXXXI.

2) Auch von *Bonfol*, nordöstlich von Pruntrut, heisst es — Urk. 1291 — II. p. 503 in banno ville *superioris Bonfo*, so auch pag. 507. 512 aus demselben Jahre. Jetzt ist nur Ein *Bonfol*, das in urk. Schreibungen auch so lautet: Bonfon, Bunfo, Bunfol, Bounfol, Bonfou, und im Jahre 1188: terra quæ *Munfol* dicitur.

3) *Buttenberg*, jus patronatus ecclesie de — Urk. J. 1257; lag bei Büren an der Aar, Kanton Bern, im ehemaligen Dekanat Solothurn des Bisthums Lausanne, wo es unter dem Namen *Montportun* vorkommt. *Buttunberc* 1285. vgl. Chronica Lausann. Chartular. von Matile p. 16. 74. M. Lutz in seinem topogr. Wörterbuch I. 107 nennt den Hof *St. Bartholomé* daselbst, eine vormalige Pfarrei, welche 1257 dem nahen Kloster Gottstatt geschenkt wurde.

4) *Cauanneum*, I. p. 310 — Urk. v. Jahre 1148 — Chavannois bei Mallerai (Val Tavannes); es könnte hier indessen Chevenez bei Pruntrut sein. Dagegen capella de *Minviller* et *Cort Chavaniat* — Urk. 1179 — I. pag. 371, und erstes wieder im Jahre 1181, wo ein Chono de *Miliuilier* erwähnt wird, II. pag. 22 u. 23. Minvilier lag zwischen Court und Sorvilier; alle drei Ortschaften in demselben Thal von Dachsfelden (Val Tavannes).

5) *Chalière*, Name einer Ortschaft bei Münster-Granfelden (Moutiers-Grandval), der sich noch im dortigen Bache (zur Birs) und in einer Kapelle erhalten hat. In der Urk. vom J. 1295, II. pag. 588, wird erwähnt patronatus ecclesie de *Zeholiers*.

6) *Chercenay*, zer Sonnen, jetzt ein Weiler von 4—5 Häusern am Doubs, wird im liber marcarum als Pfarrei aufgeführt; nun steht dort seit langer Zeit keine Kirche mehr; dagegen in Soubey. I. pag. LXXXIII. Die Urk. vom Jahr 1139 und 1178 (I. pag. 276 u. 366) nennen eine ecclesia et capella de *Cercenata*.

7) *Courtamblin* lag zwischen Courgenay und Cornol, in der Nachbarschaft des jetzigen Moulin de la Terre. Hiess Cortamblen im Jahre 1254 (I. pag. 603) II. p. XCV.

8) *Onoltzwiler*, jetzt *Oberdorf* bei Waldenburg (Dan. Bruckner p. 1556 u. Lutz Merkwürd. II. 136), unter dem Namen *Onotzwiler* (p. LXXXIII) noch im Markbuch als Pfarrdorf erwähnt, in villa *Honoltesvillare* Urk. v. J. 835, *Honoltswile* 1265 (p. 157) zu Syssacha und ze *Honolswile* 1277 (pag. 279).

8) *Salevulp* im Delsbergerthale, wahrscheinlich nahe bei Courtetelle und Rosse-

[1]) Das *Liber marcarum*, Markbuch, im Jahr 1441 begonnen und im Jahr 1469 mit den letzten Zusätzen versehen, enthält die Angabe der Beiträge in Mark Silber, welche die Kapläne, Vikare und andere Kirchendiener, für die Pfarr- und Filialkirchen, die Kapellen an Bischof und Domkapitel in Basel zu leisten hatten. vgl. Fr. Rheinwald im Programm der Univers. Bern 1843.

maison. Urk. Jahr 866 (I. 113): Vicum (jetzt Vicques) cum capella in eodem comitatu (Pipinensi) villam *Salevulp* curtemque Mietiam (Courtemaiche) in Alsgaugensi comitatu etc. u. Urk. J. 884 (I. 121). Urk. 1179 (I. p. 373): De curti de *Salavol* etc. Urk. 1148 (I. p. 309): De curti de *Salevu* tres partes decimarum. Man hat von diesem Dorfe die Benennung Salsgau (nur nicht Salzgau), die im Jahr 1234 zum ersten Male vorkommt, herleiten wollen; dieselbe ist aber aus dem deutschen Worte *Sal*, Hof, Hofgebiet entstanden, aulæ pagus, also der Theil, welcher der Kirche Basel gehörte. (II. p. XLI Note 3.)

KUNST UND ALTERTHUM.

Inschriften.

In der vorhergehenden Nummer wurden einige römische Inschriften mitgetheilt, die in der Nähe von Windisch auf der Grabstätte der römischen Garnison gefunden wurden.

Im Juli d. J. wurde wieder ein neuer Inschriftstein entdeckt, und man vermuthet, dass noch mehrere an diesem Orte verborgen liegen.

P · TETTIO · P · F ·
COR · VALAE
MIL · LEG · XI
• • •

Dem Publius Tettius Vala, dem Sohne des Publius, aus der tribus Cornelia, dem Soldaten der XI^ten^ Legion. Das übrige fehlt.

Vala kommt anderwärts als cognomen der familia Numonia vor. So auf Familienmünzen dieser Familie und auf einer Inschrift bei Mommsen Ins. Nap. No. 91.

Ueber ein Kleinod in Schaffhausen.

(Abgeb. auf Taf. 2 in natürlicher Grösse.)

Das Staatsarchiv von Schaffhausen ist im Besitze eines Kleinodes, das für den Kenner und Freund des Alterthums und vaterländischer Geschichte einen unschätzbaren Werth hat; es stammt aus der Beute, die dem Herzog Karl von Burgund bei Granson abgenommen wurde, findet sich zwar weder in den Rathsprotokollen noch in den alten Verzeichnissen der im Archiv befindlichen Gegenstände erwähnt, wogegen in einem Zeughaus-Inventar von 1480 zwei Schlangenbüchsen nicht vergessen sind, die derselben Beute angehörten. Da das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen auch ein paar Mann gegen Burgund zu stellen hatte, so durfte der Abt immerhin einigen Anspruch machen auf die Beute; und da dieses Kleinod für den Rath der Stadt ein unbrauchbarer Gegenstand gewesen wäre, während es eine köstliche Vermehrung für den Klosterschatz war, so mochte sich der Rath mit dem Abte leicht verständigt haben. Wahrscheinlich blieb es im Besitze des Klosters bis zu dessen Aufhebung zur Reformationszeit, wo es dann an den Rath überging. Wenn auch dieser dem Gegenstande kein besonderes Interesse abzugewinnen verstand, so

darf ihm doch unsere Zeit noch dafür Dank wissen, dass er aus frommem Sinne auch diesen geringen Theil einer unermesslichen Beute als ein Denkmal an den durch den Heldenmuth der Vorfahren über einen der mächtigsten Fürsten seiner Zeit errungenen Sieg gewissenhaft aufbewahrte.

Es ist ein Onyx von ungewöhnlicher Grösse 3 Zoll 1 Linie (9 Centim. 5 Millim.) hoch, 2 Zoll 6 Linien (7 Centim. 8 Millim.) breit; auf demselben ist ein Bild kameenartig geschnitten, wahrscheinlich eine Arbeit der spätern griechischen Zeit. Das Bild, von einfacher und edler Zeichnung, stellt die Abundantia vor, die in der Linken ein Füllhorn mit verschiedenen Früchten, in der Rechten den Caduceus trägt; das Haupt ist mit einem Aehrenkranze umwunden; an dem Halse hängt eine Bulla (Amulet). Die Schichtung des Onyx, ausserhalb (oberhalb) braun, inwendig weiss, ist so geschickt und kunstvoll benutzt, dass die Figur weiss erscheint, der Aehrenkranz, das Füllhorn, der Ohrring, das Amulet, der Caduceus, das herunter sinkende Obergewand, die Basis der Figur und die ovale Einfassung des Ganzen braun sind.

Der Onyx ist in einen äusserst kunstvollen goldenen Rahmen gefasst. Zunächst wird er gehalten durch einen Kranz von umgebogenen Blättern, dann von einem Blumengewinde (einer Guirlande) umzogen, das mit blauen und grünen Edelsteinen (Sapphiren und Smaragden) abwechselnd besetzt ist. In der nächsten, der dritten Reihe nach aussen hin, folgen Adler, welche das Kleinod gewissermassen beschützen; in der vierten ein Kranz von hellrothen Edelsteinen; in der fünften Pardeln mit abwechselnd grössern blauen Steinen und grossen Perlen geschmückt; in der sechsten, der äussersten Reihe, eine Zahl kleiner Perlen, welche auf dem ausgezackten Rande des Rahmens stehen; aus diesem treten zuletzt noch 4 grosse Steine hervor: ein Amethyst, zwei Sapphire und ein Rubin. Diese ausnehmend schöne und kunstreiche Goldschmidarbeit möchte in Italien oder den Niederlanden verfertigt worden sein.

Auf der Rückseite des Kleinodes ist in einem mit Sternchen besetzten Grunde die Figur eines Geistlichen eingegraben, der auf der linken Faust einen Falken hält. Seine Tracht weist auf das Ende des XIII. oder des XIV. Jahrhunderts hin. Die ovale Einfassung des Ganzen trägt eine Umschrift, die aber äusserst schwer zu entziffern ist und sehr verschieden gedeutet wird; sie mag etwa so gelesen werden: ✠COMITIS LVDOVICI DE VROBIVRC, woraus sich ergibt, dass das Kleinod dem Froburgischen Grafenhause angehörte, ehe es in den Schatz Karls des Kühnen gelangte.

Die Denkmäler der Vergangenheit, insbesondere die aus den ruhmvollen Zeiten der Eidgenossenschaft verschwinden leider immer mehr. Es hat sich deshalb die Regierung von Schaffhausen durch die Erhaltung dieses unschätzbaren Kleinodes ein wahres Verdienst erworben, und wird, wir hoffen es, auch den spätesten Nachkommen dasselbe als ein werthvolles Andenken an die Siege der Väter getreu bewahren.

Statistique des Antiquités de la Suisse occidentale.

VIe ARTICLE.

Après avoir décrit le premier genre d'inhumation usité dans l'Helvétie occidentale, pendant l'âge du bronze, il reste à indiquer les découvertes du second genre

de sépulture, propre à la même période, et qui ne diffère du précédent que par la longueur des tombes, qui a permis d'étendre le corps du défunt, en le couchant sur le dos. Ces tombes, généralement construites en dalles brutes, sont à quelques pieds sous la surface du sol et ne peuvent être distinguées de sépultures moins anciennes que par les objets d'industrie qu'elles renferment.

On a retrouvé des tombes de ce genre dans quelques parties du Valais, avec divers ornements en bronze, mais le point de la vallée du Rhône sur lequel on en a observé le plus grand nombre est le mont de Charpigny, attenant à celui de Saint-Triphon, avec lequel il forme un ilot au milieu de la vallée, à droite de la route, en allant d'Aigle à Bex. En 1837, Mr. le pasteur Buttin fit défricher le versant méridional de ce mont et découvrit de nombreuses tombes, construites en dalles brutes, dans lesquelles les squelettes étendus étaient couchés sur le dos, les bras le long des côtés. D'autres squelettes occupaient aussi des fissures du rocher dont les parois formaient les côtés de la tombe. D'entre les objets recueillis, étaient une trentaine de bracelets de formes diverses. L'un consistait en une tige de bronze de 4''' de largeur qui donnait 10 fois le tour de l'avant-bras. D'autres, formés de petits fils, qui ont exigé la connaissance de la tréfilerie, donnaient seulement 5 tours en spirale. Plusieurs, ovales et entr'ouverts, avaient été coulés. Sur d'autres, étaient de fines gravures reproduisant des lignes droites ou brisées. Deux bracelets en argent, du poids de demi-livre, provenant de la même découverte, méritent une mention particulière. De forme elliptique et entr'ouverts, leur plus grand diamètre ne mesure que 2'', pris dans le vide, et leurs extrémités élargies représentent des têtes de serpent. Ce qui rend ces bracelets remarquables, c'est surtout leur matière, car on retrouve bien plus fréquemment dans l'âge du bronze des ornements en or qu'en argent; aussi affirme-t-on souvent que, dans les pays de l'Occident, la connaissance de l'argent n'a pas précédé celle du fer. La rareté d'objets de ce métal avec les instruments tranchants en bronze a naturellement conduit à formuler ce jugement par trop absolu; mais il est facile d'expliquer pourquoi, dans ces âges reculés, l'argent est en effet beaucoup plus rare que l'or. La différence dans l'emploi de ces métaux doit provenir de l'imperfection de l'art métallurgique à cette époque reculée, et avoir sa cause dans le plus ou moins de difficultés de l'exploitation du minérai. Dès une très haute antiquité, on a découvert l'or natif en assez grande abondance; son éclat devait attirer l'attention de l'observateur, et il suffisait du lavage et d'une simple fusion pour le mettre en oeuvre. Quant à l'argent, on le trouve beaucoup plus rarement à l'état natif. Le plus souvent, son minérai, sans éclat, est allié au plomb, et, pour réduire celui-ci à l'état de litharge, il faut l'emploi de procédés difficiles par lesquels l'industrie ne débute pas. Il est donc naturel que la connaissance de ces procédés n'ait pas précédé celle de l'exploitation du fer, mais rien ne s'oppose à ce que l'argent natif ait été travaillé en même temps que l'or, seulement, étant beaucoup plus rare à cet état de pureté, l'argent a dû être employé moins fréquemment que l'or pour ces antiques ornements. [1]) — Dans les tombeaux de Charpigny, des anneaux entr'ouverts, de 45 à 55''' de diamètre repo-

[1]) Ces bracelets, ainsi que divers autres objets de Charpigny, font partie de ma collection. — Il est à remarquer que l'or se retrouve fort rarement en Suisse avec les antiquités de l'âge du bronze, tandis qu'il était particulièrement abondant à la même époque, entr'autres en Irlande, en Danemark

saient, dit-on, sur les crânes, mais ils peuvent avoir été de simples colliers. Il faut encore mentionner un peigne en bronze, de grandes épingles à cheveux, des tubes de cuivre, pareils à ceux d'un chalumeau, trois celts, une lame de poignard, des fragments de poterie grossière et un grand nombre de lamelles de bronze, de formes diverses, qui ont dû servir d'ornements, mais dont l'usage est difficile à déterminer.

Des tombes du même genre, renfermant des objets pareils, mais moins nombreux, ont été découvertes dans la vallée du Rhône: à Saint-Triphon; sur plusieurs points près de Bex, avec un beau poignard, des celts, des épingles et des bracelets; près d'Aigle, au Plan-d'Essert; sur la route d'Aigle aux Ormonts, aux Afforêts et en Pré-Baccon; enfin, à la George, au-dessus de Roches.

La tranchée du chemin de fer, sous Lausanne, a mis au jour, en 1854, un squelette, couché en terre libre, à 5′ de profondeur, qui portait des bracelets et une bague en bronze. Plus anciennement, on découvrit, dans une tombe de Saint-Sulpice, une pointe de lance en bronze, et, dans des tombes en dalles brutes, sur le Crêt-de-Boiron, près de Morges, de fort beaux bracelets ornés de disques et de fines stries. Un poignard en bronze a été retrouvé avec un squelette humain près de Buchillon; et des tombes, sur le territoire d'Allaman, renfermaient des celts, des faucilles et des pointes de lance. En Maurmont, rière Pizy, près d'Aubonne, des tombes contenaient des objets pareils. Des squelettes, découverts à Frey, près Payerne, portaient encore des bracelets et un collier en bronze. Enfin, auprès d'un squelette déposé en terre libre, à 3′ de profondeur, à la Longeraye, près de Palézieux, se trouvaient de grandes épingles et divers instruments en bronze, du poids d'environ trois livres, qui ont été vendus au fondeur.

On verra dans un prochain article que des objets du même genre ont été découverts en bien d'autres points, mais sans qu'il soit possible de constater si leur dépôt dans le sol se rattachait à quelque sépulture.

Bel-Air, le 4 août 1856. Fréd. Troyon.

Segensprüche und Zauberformeln.

Die Zürcherische Gesellschaft zur Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer besitzt ein einzelnes Pergamentblatt, welches 6″ 9‴ breit und 5″ 2‴ hoch ist, und, über die Breite hin beschrieben, Segensprüche und Zauberformeln in lateinischer und deutscher Sprache enthält. Die der Schrift parallel laufenden fünf Falten zeigen, dass es zu einem schmalen Streifen zusammengelegt und von seinem Besitzer bei sich getragen ward. Wie die Schriftzüge darthun, gehört es in das XIV. Jahrhundert, und eine Bemerkung am untern Rande der zweiten nur halbbeschriebenen Seite besagt, dass das Blatt Anno 1701 unter den Schriften der Edlen von Wellenberg (eines ausgestorbenen zürcherischen Geschlechtes) gefunden ward. Da im Anzeiger für eine Abhandlung über diese Art mittelalterlichen Aberglaubens kein Raum ist, so beschränke ich mich darauf, den Inhalt des Blattes buchstäblich mitzutheilen. Einige Anfangsbuchstaben, die zahlreichen Kreuze und zwei Ueber-

et dans le midi de la Suède. L'analyse chimique des ornements en or des pays scandinaves, a constaté que ce métal provenait des mines de l'Oural.

schriften sind roth; die schwarze Schrift hat stellenweise durch die Faltung sehr gelitten. Die Abkürzungen löse ich auf, wo es nöthig ist und wo es mit Sicherheit geschehen kann; das Ende einer Zeile bezeichnet ein senkrechter Strich.

Seite 1. Iesus autem transiens per medium illorum ✠ hie mit gastu dur alle din viend an allen schaden ✠ disen brif soltu | bi dir tragen so mag dir kein viend geschaden nater noch slange. kein wurm kein richter des soltu sin an allen zw | ifel. w. a' m. y. g. e. a. p. s. y. a. e. ✠ dir mag nieman geschaden es si man oder wip wiltu das es dich liep ha | be so leg im diesen brief vf sin brust so er slaffe oder vnder sin hovpt so wirt er dir holt. r. x. p. l. t. t. c. ⊕. o.e. | c. cc. p. l. n. w. f. z. ccia. a. d'. par. rax. Du solt bi dir tragen disen brief so werdent dir alle din viend holt. g. e. | z. g. g. k. d. q'. x. y. ✠ wiltu diner herren hvlt gewinnen oder dines mannes so trag disen brief in diner rechten | hand bis er dir zvo spreche so wirst gewert wes dv siv bittest ⊕. p. a. g. y. d'. q'. s. deo. q'. ✠. e. c. n. cc. ✠ Wenne dv ie | man bittest so trag disen brief in diner hand so gewerent siv dich wes dv siv bittest. a. x. s. w. d'. g. R. a. m. a. quibus. | k. f. d. m. p. x. chorphipi. h. ✠ Swer disen brief bi im treit der endarf nieman fürchten. ⊕. g. k. e. g. z. R'. o. e. s. d. | h. r. e. y. y. g. d'. d. c. g. b. B. B'. l. q'. r. b. x. s. d'. ✠ Disen brief bracht sant Collumbanus dem künig Karolo vnd | sprach wer disen brief vnd disiv wort tæglich an sæhi der wirt niemer erslagen ✠ x. l. p. g. h. x. p. q. y. B. B. R. p. x. q. a. | n. k. x. vax. q. p. e. ✠ ⊕ m. ✠ Swer disiv wort tæglich ansicht der wirt erloeset von allen sinen noeten des soltu haben | guoten gelovben ⊕ q'. r. p. e. d. a. a. p. a.m.e.n. ✠ Benedictio dei ✠ patris et filii ✠ et spiritus sancti descendat super | me et maneat semper amen. ✠ wiltu daz dir nieman an din ere spreche so trag disiv wort bi dir ✠ Tetra terra | habe hos viros abdicatos vel terra terram acusat vel terra es et in terram ibis ✠ wiltu das dir die heiligen dri künig ge | naedig vnd behvlfen sien so trag disiv wort bi dir Caspar fert mirram thus Melchior Balthazar aurum ✠ | hec tria qui secum portauerit nomina regum ✠ Solvitur a morbo xto mediante caduco ✠ Caspar me ducat ✠ | Balthazar me regat ✠ Melchior me salvet. Istis regibus commendo corpus et animam meam Res finē honorem meum et | omnē prospere meum (prospiritatem meam?) salutem corporis et anime mee et beato Johanni aplo et ewangelisto (so) cui xtus in cruce matrem virginem virgini com | mendavit ut hostes visibiles et invisibiles a me removeantur In nomine patris et filii et sp'tus sancti amen. ✠ Omēs d' sa | ba venient aurum et thus deferentes et laudem domino anuncientes (so). Oremus d's illuminatur (!) omnium gentium da pplis (da populis?) tuis per | petua pace gaudere et illud lumen splendidum infunde cordibus nostris quod tū magorum mentibus aspirasti per xptum (Christum) dominum nostrum | amen ✠ anna peperit mariam ✠ Maria peperit xptum ✠ Elisabeth peperit Johannem baptistam ✠ per istas tres nati | vitate (so) adjuro te infans vt sine dolore exeas d' vulva matris tue ✠ Egredere infans xpc (Christus) te vocat ad lucem | ✠ Exīaīte ✠ Exīaīte. O clauis dauid et sceptrum domus isrl' qui aperis et nemo claudit claudis et nemo aperit | veni et educ vinctum de domo carceris sedentem in tenebris et vmbrā (so) mortis ✠ Virgo parens xti paritura deum | genuisti ✠ fulgida stella maris proteges (so) nos et tuearis. Dupis (so) et gaudes cantēt celi agmina laudes ✠ vul | neribus quinis nos eripe xpe ruinis ✠ . . . . . dei sine medicina mei ✠ Sint medicina me (mihi?) pia | crux et passio xpti ✠ florens rosa mater domini speciosa ✠ O virgo mitis o fecundissima vitis. Clarior aurora pro | nobis omnibus ora. vt simus digni postrema luce beari. O rex glorie xpe veni cum pace ✠ O emanuel nobiscum deus ✠ *Incipit Sct. ewangelium secundum Johannem* (diese Ueberschrift roth) In principio erat verbum ✠ Et verbum erat apud deum et deus ✠ erat verbum ✠ hoc erat in principio apud deum ✠ Omnia per ispum facta sunt et sine ipso factum est nichil ✠ Quod factum ē in ipso vista erat ✠ Et vita erat lux hominum ✠ Et lux in tenebris lucens et tenebre eū non conprehenderunt. ✠ Fuit hō | missus a deo cui nomen erat Johannes ✠ hic venit in testimonium ut testimonium periberet de lumime ut omnes crederent | per illum ✠ Non erat ille lux sed ut testimonium perhiberet de lumine ✠ fiat lux vera que illuminat (so) hominem humilem | venientem in hunc mundum ✠ In mundo erat et mundus per ipsum factus est et mundus eum non agnovit ✠ Inpropria venit et sui eum non | receperunt ✠ Quod quod autem non receperunt eum dedit eis potestatem filios dei fieri hijs qui odūt in nomine eius ✠ Qui non | ex sanguinibus neque ex voluntate carnis neque ex voluntate viri sed ex deo nati s. ✠ Et verbum caro factum est et habitavit in (Seite 2) nobis ✠ Et vidimus gloriam ejus gloriam quasi vnigeniti a patre ✠ Plenum grē et veritatis ✠ Per istos sermones scti ewangelii tibi | et me dominus ab instanti infirmitate protegat,

visitet et defendat a preteritis presentibus et futuris. amen. *Nomina salvatoris* (roth) Ego sum qui sum primus et novissimus pater et filius et spiritus sctus ✠ Messyas sother Emanuel adonay unigenitus via veritas | manus. vita homo vsyon principium primogenitus sapientia virtus caput. finis fons origo on paraclytus mediator agnus ovis vitulus ser | pens aries olor vermis os verbum. Splendor janua petra lapis sol. Gloria lux ymago panis. Flos vitis. mos angelus sponsus | pastor. ppha. sacerdos salvator sother sigmanio (?) ius. adonay a. et o..... (unlesbare Stelle) ..... pan..... vic | tor osanna. geyō. apē. Jesus. elyō. eloy. eloē sabaoth. ely. palssaday. alfa ed o pona tetragrammaton. *Incipit epla salvatoris | nri ih'v xpi ad abagarum regem cui ipse salvator dignatus est scribere propria manu* (schwarze Schrift) Beatus es abagare rex qui non vidisti me et in | me credere voluisti sed propter quod ad me misisti ut venirem ad te cito quia dum complevero q' recipiendus sum apatre meo. oportet enim me īple | re omnia propter que missus sum et sic reverti ad ad (so) patrem. De īd' mittam t' ex disciplis meis qui omnem languorem omnemque īfirmi | tatē auferēt ad te et t. cura (so) adhibeat ad omnia que volueris et vitam eternam ostendenda. Interim mittam eplā istā manu mea scriptā ubicū | que ambulabis vl' prexai's semper illā tecum portabis et salvus eris sive in domo. sive in civitate. sive in agro. sive in itinere. Et semper | ..... tuorum dominabitur ..... et insidias dyaboli ne ..... et inmundi spiritus expellentur et salvus eris | sive in mari. sive in terra. sive a grandine. sive a fulgure. sive a tonitruo. sive ab omni periculo tib'antes (so). sive in ventis validis. et tempesta | tibus. sive in locis obscuris. sive in proeliis vel bellis fortissimis. Si quis hanc eplam secum portaverit deo auxiliante et protegente securus | ambulabit. In nomine dmi nostri Jh'u xpi ✠ O mi dne Jh'u xpe protege salva benedic et sanctifica me indignam famulam tuam ✠ Gretam | ✠ et per signaculum sce crucis morbis everte corporis et anime A.m.e.n. ✠ Xpc vincit ✠ xpc regnat ✠ xpc imperat ✠ po | tentia pris (patris) confortet me ✠ Sapientia filii conservet me ✠ gratia sci spc illustret me amen ✠ Ecce crucem dmi fugite ptes | ad v'se vicit leo de tribu juda radix david per signum crucis de inimicis meis libera me d's m ✠ contra hoc signum nullum stet | periculum amen ✠ Imparibus meritis pendent tua corpora ramis ✠ Desinas et resinas medio divina majestas ✠ Summa | petit disinas ..... ✠ Supplicat hic Desinas ✠ ..... | hic Johannes ✠ petit hic iste. resinas ✠ pater ignosce illis quia nesciunt quid faciunt ✠ hodie mecum eris in paradyso | ✠ Mulier ecce filius tuus ✠ Johannes ecce mater tua ✠ pater in manus tuas comendo spm meum ✠ Benedictio dei pa | tris et sanctissime Marie matris ✠ et omnium scoru defendat me ab ombus malis AMEN.

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Bischöflich-Lausannische Münze des XV. Jahrhunderts.

(Mittheilung des Herrn Landammann Lohner in Thun.)

Ganz zufälliger Weise fand ich unlängst bei einem Antiquar in Bern unter einer Anzahl alter Savoyer Münzen eine höchst seltene und in der Schweiz bis jetzt beinahe unbekannte bischöflich-Lausannische Münze zu kaufen. Sie ist von Barthélemy Bischof von Nice, der 1472 nach dem Tode des Bischofs Jean de Michaëlis bis zur Wahl des Cardinals Julien de Rovère zum Bischof von Lausanne während des erledigten Sitzes Administrator dieses Bisthums war.

Av. B ꝏ EPS ꝏ NICIEN ꝏ ADMINISTRATOR ꝏ LAVSA ✠ Die Mutter Gottes hält das Kind Jesu auf dem linken Arm; vor ihr steht der Wappenschild mit der strahlenden Sonne auf dem wachsenden Halbmond ruhend als Wappenbild.

Rev. PVLCRA ꝏ VT ꝏ LVNA ꝏ EL . . . ꝏ VT ꝏ SOL (die drei Buchstaben nach EL sind verschliffen) In doppelt vierbögiger Einfassung ein Ankerkreuz mit Rosetten zwischen den Schenkeln.

Ein Silbergroschen mit gothischer Schrift, den ich noch in keiner schweizerischen Sammlung gesehen habe und der selbst in den öffentlichen Sammlungen von Lausanne und Genf fehlt. Eine kleinere Münze dieses Administrators von Lausanne, in der Grösse eines Kreuzers, hat Herr R. Blanchet in seinem *Mémoire sur les monnaies des pays voisins du Léman pl. VII No.* 10 *(Mém. et Doc. de la Soc. d'hist. de la Suisse Rom. Vol. XIII.)* abgebildet, die Schrift aber unvollständig.

Av. B ∘ EPS ∘ ET ∘ CO Der Wappenschild mit dem Bischofsstab darob.

Rev. LAVS ∘ ADMIST ✠ Ein Lilienkreuz. Neue Linie. Gothische Schrift. Ich besitze drei Varietäten dieser kleinern Münze.

Da diese Münzen sehr selten sind, so wird es sowohl dem Münzsammler als dem Geschichtforscher erfreulich sein, etwas davon in Erfahrung zu bringen.

Ich habe über einen zu Basel aufgefundenen rundirten karolingischen Denar Kaiser Ludwigs des Frommen, im Anzeiger 1855 No. 4 p. 56 berichtet, und die Kenner aufgefordert, über den Revers SAL-MON Belehrung zu ertheilen. Der Numismatiker Leitzmann theilte mir nun Folgendes mit: »*Salodorum* oder *Salodorensis Moneta* entspricht dem Stil der Zeit jenes Kaisers nicht, indem das Wort *Moneta* als Inschrift in jener Zeit nicht vorkommt, sondern dagegen immer *Civitas*. Ich halte die Aufschrift für italienisch; denn wir haben ganz ähnliche mit Venecias. Sollte nicht unter diesem Namen auch eine Stadt anzutreffen sein, etwa Salomona, Salmon oder Salmo?« — Es gibt zwei kleine französische Städte, gleichen Namens, Salm, Salmona, die eine in Lothringen, die andere im Herzogthum Luxenburg. War eine derselben vielleicht auch Münzstätte? H. M.

Neueste antiquar. und histor. Litteratur die Schweiz betreffend.

Geschichtsfreund. XIIr Band. 8. Einsiedeln.
Archiv für schweizerische Geschichte. XIr Bd. Zürich. 8.
Kopp, Geschichtsblätter. Luzern. IIr Band, 4s Heft. 8.
Verdeil, A., Mémoires de Pierre de Pierrefleur. Lausanne. 8.
Mandrot, A., Armorial historique du Canton de Vaud. Lausanne. 4.
Champseix, G., Notre-Dame de Lausanne. 8.
Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XIr Band.
Heft 2. Die Votivhand von Aventicum, durch Dr. H. Meyer.
Heft 3. Monnaies de la Bourgogne Transjurane, par R. Blanchet.
Gingins-Lasarraz, Fr. de, Histoire de la ville d'Orbe. 8.

Von dem verdienstvollen, seinem Vaterlande und den Wissenschaften allzu frühe entrissenen Genfer Historiker Edouard Mallet ist (nach seinem Tode) erschienen:

Documens Genevois inédits pour la généalogie historique de la maison souveraine de Savoie depuis le XIIme siècle jusqu'au XVme. Turin. Imprimerie royale 1856. 4.

Ueber den Verfasser gibt ansprechende Kunde Herr Ch. Lefort in

Notice sur Edouard Mallet. Genève. Ramboz et Schuchardt. 1856. 8.

Seite 24 voriger Nummer, Zeile 13 von oben, ist zu lesen: Mettius statt Mettus.

Schnellpressendruck und Expedition von David Bürkli in Zürich.